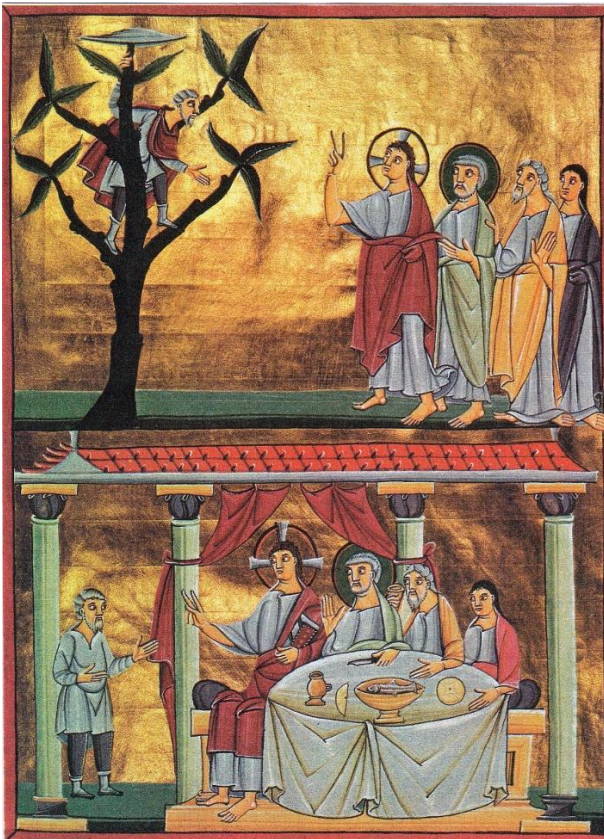


Gottesdienst vom 12. August 2018 mit Pfarrerin Elisabeth Jordi, Zürich

Predigttext Lukas 19,1-10

Und er (Jesus) kam nach Jericho und zog durch die Stadt. Und da war ein Mann, der Zachäus hiess; der war Oberzöllner und sehr reich. Und er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei, konnte es aber wegen des Gedränges nicht, denn er war klein von Gestalt. So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können; denn dort sollte er vorbeikommen. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er nach oben und sagte zu ihm: «Zachäus, los, komm schnell herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren.» Und der kam eilends herunter und nahm ihn voller Freude auf. Und alle, die es sahen, murrten und sagten: Bei einem sündigen Mann ist er eingekehrt, um Rast zu machen. Zachäus aber trat vor den Herrn und sagte: «Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr, und wenn ich etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben.» Da sagte Jesus zu ihm: «Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.»



Jesus bei Zachäus
Aus: Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II.; Reichenau um 1012.
Bayerische Staatsbibliothek, München

Predigt 1. Teil

I.

Liebe Gemeinde

Diese Geschichte erschliesst sich einem nicht auf Anhieb.

Eine kurze zeitgeschichtliche Erklärung lässt uns die Begebenheit aber sicher besser verstehen: Zur Zeit Jesu – als Palästina römisch besetzt war - gab es ein spezielles Zollsystem. Die Zölle wurden weder via Staat eingetrieben noch direkt auf die Ware geschlagen. Vielmehr gab es an Grenzübergängen oder bei Ortseingängen Zollhäuser zum Deklarieren der Ware. Diese Zollstationen vermieteten die Römer an einheimische Juden und zwar oft an die Meistbietenden. Und weil die Pächter natürlich möglichst viel verdienen wollten, war es an der Tagesordnung, die Passanten zu übervorteilen.

Auf diesem Hintergrund wird klar, dass das Unbehagen der Juden über die Zöllner gross war.

II.

Bei Zachäus handelt es sich um einen **Oberzöllner**, man könnte auch sagen «ein Betrüger im Quadrat».

Äusserlich betrachtet steht Zachäus zwischen zwei Fronten: Zwischen Römern und Juden. Er befindet sich aber auch in einem **inneren Zwiespalt**, weiss er doch ganz genau um seine unredlichen Machenschaften.

Als er vernimmt, dass Jesus in Jericho vorbeikommt, will er den bekannten Mann, den Menschenfreund, Prediger, Lehrer und Heiler kennenlernen. Weil es ihm bei seinen Geschäften im Tiefsten vermutlich aber nicht wohl ist, möchte er sich nicht allzu sehr auf Jesus und dessen Predigt einlassen. Zachäus bleibt auf Distanz und platziert sich auf einem Baum.

III.

Da geschieht etwas Besonderes:

Jesus wendet sich nicht an die vielen Leute in seiner unmittelbaren Umgebung, sondern an Zachäus. Dem, der im Abseits steht, schenkt Jesus seine ganze Aufmerksamkeit und ruft ihn aus seinem Versteck mit den Worten: „*Zachäus, los, komm schnell herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren.*“ (Vs.5)

Interessant:

Jesus sucht sich nicht die Angesehenen Jerichos als Gastgeber aus, auch nicht die Priester oder die Frommen, sondern Zachäus.

Einer, der bei vielen verrufen ist, einer, der sich selbst innerlich zerrissen fühlt.

IV.

Einmal mehr stellt Jesus die gängigen Vorstellungen auf den Kopf.

Er wendet sich einem Betrüger zu, nicht den Ehrbaren.

Er schenkt Zachäus Zutrauen statt Misstrauen.

Er fragt nicht nach Schuld oder Unschuld, auch nicht nach der Vergangenheit.

Er begegnet ihm frei und unbefangen.

Das macht Zachäus Mut.

Und das lässt ihn bald auch anders werden: Ganzheitlicher.

In biblischen Worten ausgedrückt: Heil, gerettet, wiedergefunden.

Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist. (Vs.10). So die Worte Jesu und der Schluss der Begegnungsgeschichte.

V.

So, I. G., begegnet Gott uns Menschen. Jedem, jeder.

Auch jenen, die sich aus irgendwelchen Gründen verloren fühlen.

Denen, die aus irgendeinem Grund im Zwiespalt leben.

Denen, die innerlich zerrissen sind.

Und etwas von dem erfahren wir ja alle immer wieder einmal.

- Vielleicht sind wir äusserlich hin- und hergerissen zwischen verschiedenen Familienmitgliedern.
- Ein widersprüchliches Leben führen zuweilen Familienväter, die zwischen der Präsenz im Geschäft und in der Familie einen Spagat machen müssen.
- Ich denke an trauernde Menschen: Mit dem Verstand wissen sie zwar, dass das Sterben ihres Angehörigen zum Leben gehört, vielleicht sogar als Erlösung kam, aber im Herz, gefühlsmässig betrachtet, schmerzt der Abschied doch unendlich.
- Innerlich zerrissen und widersprüchlich sind wir zuweilen auch als Christen. Wir wissen um die christlichen Grundwerte und beugen uns doch so oft den Sachzwängen oder dem Zeitgeist. Allzu schnell sagen wir: Friede, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Nächstenliebe, das geht doch nicht.
- Oder wir wissen um das biblische Gebot der Erhaltung der Schöpfung und treiben doch masslosen Raubbau an der Natur.

Es ist wichtig, solchen und anderen Widersprüchlichkeiten im eigenen Leben nachzugehen.

Kurzes Orgel-Zwischenspiel

Predigt 2. Teil

I.

Nochmals, I. G.:

Was Zachäus verwandelt ist die vorbehaltlose Annahme durch Jesus.

Biblisch ausgedrückt:

Die Rettung des Sünders, die Suche nach dem Verlorenen, die Heilung des Zwiespältigen.

Und tatsächlich:

Zachäus findet aus seinen Widersprüchlichkeiten heraus.

Überzeugend und eindeutig, ohne Wenn und Aber lässt er sich auf Jesu Ruf ein.

Zachäus stieg sofort vom Baum und nahm Jesus mit grosser Freude bei sich auf (Vs 6).

Ja noch mehr:

Der einst auf den blossen Profit ausgerichtete Oberzöllner wird frei zum Loslassen und offen zum Schenken: Zachäus aber trat vor den Herrn und sagte: *«Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr, und wenn ich etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben»* (Vs.8) Zachäus gibt also weit mehr als er dem Gesetz entsprechend verpflichtet wäre. Dies lässt sicher den Ernst seines Handelns erkennen. Zachäus wird ein ganzer, heiler Mensch.

II.

Darin liegt eine wesentliche Absicht von Gott mit uns Menschen. Darin liegt meiner Meinung nach auch ein entscheidendes Ziel unseres Lebens.

Dass wir dank der Liebe, der Zuwendung Gottes als Menschen ganzheitlicher, heiler werden. Dass wir Widersprüche in unserem Leben sehen, daran arbeiten, wenn möglich überwinden oder wo nötig aushalten. Das ist eine grosse Aufgabe, oft ein langer Weg. Meist braucht es ein ganzes Leben, um diesem grossen Ziel ein wenig näher zu kommen.

Drei Texte von Ulrich Schaffer (aus seinem Lesebuch, Kreuz Verlag) sollen den Predigtgedanken abrunden.

III.

*Ich wage es,
an mich selbst zu glauben:
an meinen Drang nach Ganzheit und Reife,
an meine Liebesfähigkeit,
an meine Begabung zur Freundschaft,
an meine entschiedene Ausdauer,
an meine immer neue Hoffnung.*

*Aber auch wenn ich versage und Fehler mache,
wenn ich unnötig verletze,
wenn ich anderen die Freiheit nehme,
wenn ich kleinkariert werde,
wenn ich mich nicht mehr erneuere,
wenn ich hart und unnahbar werde,*

*auch dann will ich glauben,
dass neben der Zerstörung
auch das Lebensförderliche in mir wohnt,
und ich will es hervorlocken
mit meiner Hoffnung und meinem Mut.*

IV.

*Manche finden dich komisch,
weil du echt sein willst
und bereit bist,
dafür einen hohen Preis zu zahlen.*

*Sie haben sich selbst schon so weit verlassen,
dass sie ihr eigenes Wesen
aus den Augen verloren haben.*

*Es befremdet sie,
dass ein Mensch sich selbst sucht
und Sehnsucht nach dem hat,
was er in sich nur ahnt.
Nur wenn du echt bist,
hast du letztlich Frieden mit dir selbst.*

V.

*Weil du echt sein willst,
brauchst du Zeit für dich.
Echtheit entsteht nicht
im Hasten und Jagen.*

*Du brauchst Stunden der Selbstprüfung
des Fragens und Suchens:
Was willst du und was nicht?
Du hast Tage nötig,
die der Entdeckung deines Inneren
gewidmet sind.
In Zeiten der Leere
kann etwas in dir wach werden.
Du brauchst Stille,
um deine tiefen Wünsche wahrzunehmen
und sie ernsthaft zu verfolgen.*

Amen.